

### Die Endphase der traditionellen Agrarverfassung in der Lüneburger Heide

Wendler, Ulf

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:  
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wendler, U. (1997). Die Endphase der traditionellen Agrarverfassung in der Lüneburger Heide. *Historical Social Research*, 22(2), 217-235. <https://doi.org/10.12759/hsr.22.1997.2.217-235>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

## Die Endphase der traditionellen Agrarverfassung in der Lüneburger Heide

*Ulf Wendler\**

**Abstract:** Lüneburg Heath's traditional agriculture had been reorganised from 1830 on within a few decades by agricultural reforms. Quantitative sources which date from 1816 and 1827 describe farming before the thorough changes. The contemporary proceeding for investigation of figures is as interesting as the facts themselves. Despite the limited expressiveness of figures originating from pre-statistical periods, fundamentals of circumstances during that time can be worked out. Mainly rye and oat has been cultivated in Lüneburg Heath, while cereals as wheat and barely where only grown in minor parts. But, however, the average grain harvest was almost not been able to meet the demand of the growing population. According to this, grain had been barely exported, but, nevertheless, it had been imported from other german regions. The potato already played an important role regarding the nutrition of man and animal, but it had only been cultivated for own usage.

### 1. Traditionelle Landwirtschaft in der Lüneburger Heide

Das Fürstentum Lüneburg umfaßte die Lüneburger Heide mit den angrenzenden Elb- und Allermarschen sowie dem Wendland. Die Region hat bis heute einen ländlichen Charakter und mit Lüneburg, Uelzen und Celle nur wenige städtische Zentren von Bedeutung.<sup>1</sup> Das Fürstentum wurde 1823 im Rahmen einer Verwaltungsreform in eine »Landdrostei« umgewandelt. Diese war in Ämter (um Celle Amts- und Burgvogteien genannt) und amtsfreie Städte gegliedert<sup>2</sup> Die Grenzen des Fürstentums blieben in der Verwaltungseinheit des

\* Address all Communications to Ulf Wendler, Klostergasse 15, D-78234 Engen, Tel.: 07733 / 98906.

<sup>1</sup> Völksen 1984, S. 5-6.

<sup>2</sup> Franz 1955, S. 35-40.

Regierungsbezirk Lüneburg bis 1978 weitgehend erhalten. Das Territorium kam 1705 durch Erbfolge zum Kurfürstentum Hannover, als dessen Teil es zwischen 1714 und 1835 mit Großbritannien in Personalunion verbunden war. 1866 besetzte und annektierte Preußen das inzwischen Königreich Hannover genannte Territorium. Nach 1945 wurde das Gebiet zu einem Teil des neugegründeten Bundeslandes Niedersachsen.<sup>3</sup>

Die traditionelle Landwirtschaft im Fürstentum Lüneburg war eine Mischwirtschaft aus Ackerbau und Viehzucht. In einem Bericht vom Anfang des 19. Jahrhunderts wurden die landwirtschaftlichen Bedingungen in den verschiedenen Teilen der Region folgendermaßen beschrieben: *»An der Elbe, Aller, Jetze und einigen andern kleinen Flüssen ist fruchtbares Marschland, die mehresten Gegenden bestehen aus Geestland, einige haben einen sandigen Boden, einige bestehen aus Heiden, einige bestehen aus Torfmooren, andere sind sumpfig und morastig. [...] Die Marschen werden mit Weizen, Rocken, Gerste, Bohnen, Rübsaat und Hampf, der Mittelboden und das Geestland mit Rocken, Hafer, Buchweizen, Erbsen, Flachs, Hopfen, Kartoffeln und allerley Garten-Gewächsen bebaut.«*<sup>4</sup>

In der Lüneburger Heide gehörten Felder und Wiesen den einzelnen Bauern, Weide- und Ödlandflächen waren als sogenannte Gemeinheiten im Kollektivbesitz der berechtigten Dorfbewohner. Da die Feldstücke der Bauern in Gemengelage verstreut waren, und Feldwege weitgehend fehlten, mußten durch die bestehenden Überfahrts- und Weiderechte Aussaat und Ernte auf den privaten Äckern kollektiv geregelt werden.<sup>5</sup> In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte diese Art der Landwirtschaft einen schlechten Ruf. Machten es sich doch schon Georg III. und die 1764 gegründete Königliche Landwirtschaftsgesellschaft in Celle zur Aufgabe, die auf dem Lande betriebene traditionelle Wirtschaftsweise umzugestalten.<sup>6</sup>

Das Ende der herkömmlichen Agrarverfassung erfolgte in mehreren Schritten. Seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts kam es im Fürstentum zu den ersten, nicht sehr zahlreichen Aufteilungen der Gemeinheiten. 1802 trat im Fürstentum Lüneburg die erste Gemeinheitsteilungsordnung in Kurhannover in Kraft, die in den 1820er Jahren auf die anderen Landesteile übertragen wurde. 1831 und 1833 wurden im Königreich Hannover die Gesetze verabschiedet, welche die Ablösung der grund- und zehntherrlichen Lasten zu relativ günstigen Bedingungen erlaubten. Auf dem Lande wurde ein derartiger Modernisierungsschub bewirkt, daß durch die Ablösung feudaler Rechte, Gemeinheitsteilungen und Verkuppelungen in den Jahren 1830-1860 die traditionale Landwirtschaftsverfassung der frühen Neuzeit weitgehend durch das bäuerliche Volleigentum ersetzt wurde.<sup>7</sup>

<sup>3</sup> Ebd., S. 5-11, 41-43.

<sup>4</sup> Hsta. H., Hann. 74 Medingen-Ebstorf, Nr. 4: Allgemeines statistisches Tableau der Provinz Lüneburg, Ebsterf, den 17.10.1806.

<sup>5</sup> Wrase 1973, S. 5-9.

<sup>6</sup> Conrady 1967, S. 150-191. Ulbricht 1980, S. 41-49, 263-276. Wrase 1973, S. 11-24.

Über die Endphase der traditionellen Landwirtschaft vor den Agrarreformen der 1830er Jahre sind wir nur unzureichend unterrichtet. Angaben zum Stand der Landwirtschaft in den Schriften der Agrarreformer sind nur mit großer Vorsicht zu verwenden, versuchten sie doch, durch die Hervorhebung der Nachteile der bisherigen Wirtschaftsweise den Reformdruck zu erhöhen.<sup>8</sup> Daher ist der Mangel an statistischen Angaben über die landwirtschaftliche Produktion im 18. und frühen 19. Jahrhundert besonders zu bedauern, welche die wertenden Berichte der Agrarreformer bestätigen oder revidieren könnten. Im Königreich Hannover wurde erst 1848 ein »Hannoversches Statistisches Bureau« eingerichtet, obwohl die Zentralregierung bereits in früheren Jahren statistische Erhebungen im heutigen Sinne vornehmen ließ, wie z.B. die erste verlässliche Volkszählung von 1833.<sup>9</sup>

Aber die Verwaltung des Fürstentums Lüneburg lieferte wie in anderen Regionen bereits in vorstatistischer Zeit Zahlenmaterial, welches zwar nicht gegenwärtigen Ansprüchen an Statistiken genügt, aber doch wertvolle Angaben zu den wirtschaftlichen Verhältnissen enthält. Zwar gibt es keine so qualitativollen und umfassenden Berichte wie aus einigen westdeutschen Regionen,<sup>10</sup> aber es lassen sich doch die Grundzüge zumindest des Ackerbaues in dieser Zeit herausarbeiten. Im folgenden soll der Versuch unternommen werden, zwei dieser Quellen des frühen 19. Jahrhunderts zu analysieren sowie die Tragweite und die Begrenztheit ihrer Angaben zu prüfen.

## 2. Die Erhebungen 1816 und 1827

### 2.1. Die Fragestellung und die Ermittlung der Antworten

Eine Vorstellung von den Produktionsverhältnissen unmittelbar vor den Umgestaltungen infolge der Agrarreformen vermitteln einige bisher noch nicht ausgewertete Akten. Die erste Quelle beschäftigt sich mit dem Bedarf an Lebensmitteln im Jahre 1816, die zweite mit der Getreideproduktion und dem Handel von 1817-1826.

Die Jahre 1816/17 gehören zu den Krisenjahren in Mitteleuropa.<sup>11</sup> Um den Bestand und den Bedarf an Lebensmitteln im Fürstentum Lüneburg zu ermitteln, forderte die Hannoversche Regierung im Herbst 1816 von den Ämtern und Städten Angaben über den Stand der Lebensmittelversorgung. Dazu wurde ein Formular verschickt, in dem der durchschnittliche Ernteertrag, der tatsächliche Ernteertrag 1816, der Bedarf von Mensch und Tier, Brauereien und Brannt-

<sup>7</sup>Schneider/Seedorf 1989, S. 60-71, 80-93. Brakensiek 1991, S. 194-202. Dipper 1980, S. 74-76. Wrase Anfänge, 1973, S. 75-77.

<sup>8</sup>Die wichtigsten dieser Schriften sind: Thaer 1799, Festschrift 1864-65.

<sup>9</sup>Brüning 1951, S. 306-307. Linde 1951, S. 424.

<sup>10</sup>Landwirtschaft 1987. Landwirtschaft 1994.

<sup>11</sup>Vgl. dazu Abel 1974, S. 317-343.

weimbrennereien sowie die Einsaat angegeben werden sollten. Daraus ließen sich die vorhandenen Vorräte und der Bedarf an Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Erbsen, Bohnen, Wicken, Kartoffeln, Heu und Stroh errechnen. Die Antworten sind aus den Städten Celle und Uelzen, dem Amt Medingen sowie Amtsvogteien Winsen/Aller und Beedenbostel erhalten.

Über die Vorgehensweise der Beamten beim Ausfüllen des Formulars sind keine näheren Informationen bekannt. Der jährliche Bedarf der Menschen an Getreide und Buchweizen wurde in dem Formular teilweise vorgegeben, ansonsten mußten sich die Beamten mit Schätzungen behelfen.

Deutlicher werden die Umstände der Zahlenermittlung bei der zweiten untersuchten Quelle. Es handelt sich um die Antworten der Ämter auf ein Ausschreiben der Landdrostei Lüneburg vom 25. Oktober 1827. Darin wurden den Ämtern vier Fragen vorgelegt:

1. In welchem Umfang Weizen, Roggen, Gerste und Hafer aus dem Auslande bezogen oder dorthin geliefert wurden,
2. wieviel Weizen, Roggen, Gerste und Hafer produziert wurde,
3. wie viele Morgen<sup>12</sup> für den Acker- und Kartoffelbau verwendet wurden und
4. wie viele Menschen innerhalb der Verwaltungsgrenzen lebten.

Die vier Fragen waren für den Zeitraum der vergangenen zehn Jahre von 1817 bis einschließlich 1826 zu beantworten. »Die Resultate dieser Notizen sind -wo es sich irgend thun läßt - in bestimmten Zahlen zusammen zu stellen,« wurde in dem Ausschreiben gefordert.<sup>13</sup>

Diese Forderung war von den Ämtern nur schwer zu erfüllen, denn es gab keine statistischen Aufzeichnungen, aus denen die Fragen hätten beantwortet werden können, und für eigene Erhebungen fehlten alle Voraussetzungen. So mußten die lokalen Behördenvertreter zu anderen Zwecken gesammeltes Zahlenmaterial mit eigenen Schätzungen verbinden, um zu »bestimmten Zahlen« zu gelangen. Dies geschah in den Ämtern mit unterschiedlicher Sorgfalt.

In den Archiven sind die Schreiben von zehn Ämtern und Städten des Fürstentums erhalten: Der Ämter Winsen/Luhe, Bleckede, Medingen, Ebstorf, Bodenteich und Gifhorn (nur teilweise),<sup>14</sup> der Amts- oder Burgvogteien Hermannsburg, Celle und Winsen/Aller sowie der Stadt Uelzen. Die Grenzen dieser zehn »Obrigkeiten« umfaßten räumlich und nach der Anzahl der Menschen etwa ein Drittel der Landdrostei.

<sup>12</sup> 1 Calenberger Morgen umfaßte 0,262101 ha. Beiträge 1986, S. LXI.

<sup>13</sup> Hsta. H., Hann. 74 Winsen/Luhe, Nr. 1243: Ausschreiben Nr. 15976 Lüneburg, den 25.10.1817.

<sup>14</sup> Für das Amt Gifhorn sind im Archiv nur Angaben der gleichnamigen Stadt, der Hausvogtei sowie der Ober- und Untergohgrafschaft Rötgesbüttel erhalten, während die Zahlen der Vogteien Wahrenholz und Steinhorst fehlen.

Die zehn Ämter, Amtsvogteien sowie Burgvogtei und Stadt lieferten die gewünschten Zahlen, aber das Fehlen von festgelegten Erhebungsweisen haben schon die Amtsmänner der damaligen Zeit als Mangel empfunden. Deshalb beschrieben die sorgfältigeren Beamten ihre Vorgehensweise bei der Zusammenstellung ihrer Zahlen. Andere Amtsmänner machten sich nicht diese Mühe, sondern lieferten die Zahlen ohne weitere oder mit nur wenigen Erläuterungen ab.

Besondere Schwierigkeiten bereitete die Beantwortung der ersten Frage nach den Getreideimporten und -exporten. Zwar existierten Zollregister, aber z.B. in der Burgvogtei Celle sah sich der Beamte nur imstande, die Importe der Bäcker und Branntweinbrenner anzugeben, nicht aber die Ankäufe ausländischen Getreides durch die normalen Verbraucher. Im Amt Bodenteich wurde generell kein Getreide exportiert, und die bestehende Einfuhr war nicht sicher zu bestimmen, weil es keine verlässlichen Zollregister gab, und der Schmuggel weit verbreitet war. So schätzte der Amtmann die Importe ohne nähere Anhaltspunkte. In der Stadt Uelzen mußte man sich auf ähnliche Weise behelfen: Auch hier gab es weder eine Export- noch eine Importliste.<sup>15</sup> Celle, Bodenteich und Uelzen hatten keine Grenzen zum Ausland, im Gegensatz zu den Ämtern Winsen/Luhe, Bleckede und Gifhorn. Hier werden die Im- und Exporte stärker überwacht gewesen sein, aber genauere Angaben dazu sind in den Quellen nicht erwähnt.

Auf solideren Grundlagen konnten in den meisten Ämtern die Fragen nach den Ernteergebnissen sowie dem Umfang der Getreide- und Kartoffelfelder beantwortet werden. Dabei waren von der Bevölkerung selbst keine Angaben zu erhoffen, denn, wie es z.B. in dem Bericht des Amtes Bodenteich heißt, da *»kein einziger Einwohner eigne Haushaltsnotizen aufschreibt, noch weniger ein Haushalts- oder auch nur ein Ernte-, Drösch- oder Aussaat-Register führt, und folglich nicht im Stande ist, nicht einmal von der letzten Ernte und der letzten Herbstaussaat eine zuverlässige Nachricht zu ertheilen, viel weniger kann er eine befriedigende Auskunft von den letzten 10 Jahren geben.«*<sup>16</sup>

So ging der Beamte in diesem Amt von dem in den Grundsteuermutterrollen aufgezeichneten Umfang der Ackerflächen aus. Davon wurden 10% als Brache oder zeitweise Schafweide sowie 2 Morgen für Kartoffeln und 1 Morgen für Flachs pro Wohnhaus abgezogen. Von der verbleibenden Ackerfläche wurden nach der Erfahrung der Amtsbediensteten allgemein zwei Drittel mit Roggen, zwei Neuntel mit Hafer und das letzte Neuntel mit Buchweizen, Rüben u.a.m. bestellt. Weizen und Gerste wurden im Amt nicht angebaut. Auf diese Weise konnte die mit Roggen und Hafer bestellte Fläche berechnet und die Morgenzahl für den Getreide- und Kartoffelanbau angegeben werden. Vom Roggen

<sup>15</sup> Hsta. H., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Nachweisung Celle, den 19.1.1828. Ebd., Hann. 74 Oldenstadt, Nr. 947: Bericht Bodenteich, den 30.11.1827. Sta. Ue., 224, Nr. 12: Nachweisung Uelzen, den 3.12.1827.

<sup>16</sup> Hsta. H., Hann. 74 Oldenstadt, Nr. 947: Bericht Bodenteich, den 30.11.1827.

wurden bei schlechten, mittelmäßigen und guten Ernten 5, 6 oder 7 Körner je ausgesätem Korn geerntet. Vom Hafer wurden entsprechend 10, 12 oder 14 Körner eingebracht. Da sich die Amtsbediensteten noch erinnerten, wie die Ernten der letzten zehn Jahren ausgefallen waren, war so die heimische Produktion zu berechnen.<sup>17</sup>

Die Grundsteuerrollen waren in allen Verwaltungsbezirken vorhanden, so daß sie wohl überall als Grundlagen für die Erhebungen dienten.<sup>18</sup> In der Amts-vogtei Winsen/Aller z.B. wurden die Ackerflächen aufgrund der Grundsteuerlisten ermittelt, die davon für den Anbau der verschiedenen Getreidesorten verwendeten Flächen geschätzt und schließlich aufgrund der Erfahrungswerte die Einsaat- und Ernteergebnisse angegeben. Dabei veranschlagte der Beamte den Ernteertrag deutlich niedriger als der Bodenteicher Amtmann: Beim Weizen das 5., beim Roggen das 3., bei der Gerste das 6. und beim Hafer das 5. Korn. Zudem machte er keine Angaben zu den jährlich schwankenden Ernteergebnissen, sondern quantifizierte ebenso wie der Amtsbedienstete in Bleckede die jährliche durchschnittliche Ernte. Bei der Amtsvogtei Winsen/Aller zog der Beamte von der Ernte die Aussaat ab, während bei den anderen Antwortschreiben ohne nähere Erläuterungen anscheinend die Ernte einschließlich des Saatgutes vermerkt wurde.<sup>19</sup>

Bei den Ernten und den Anbauverhältnissen waren die Amtsmänner durch Grundsteuerrollen und ihre Erfahrungswerte relativ gut in der Lage, verlässliche Schätzungen anzustellen. Bei der letzten Frage des Ausschreibens der Land-drostei nach der Bevölkerungsentwicklung dagegen stand den Beamten kaum eine solide Grundlage zur Verfügung. Nur in der Antwort der Stadt Uelzen wurde eine Durchschnittszahl für die Bevölkerung 1817-1826 angegeben, die anderen Verwaltungsbezirke dagegen gaben für jedes Jahr sich verändernde Bevölkerungszahlen an. Wie diese Zahlen ermittelt wurden, läßt sich nicht mehr feststellen. Zwar waren die Beamten durch die unzuverlässige Volkszählung von 1821 und steuerliche Zählungen einigermaßen in der Lage, den Bevölkerungsstand anzugeben, aber die jährlich schwankende Zahl über zehn Jahre hinweg zu bestimmen, fehlten ihnen die Voraussetzungen.

Die vier Fragen der Landdrostei wurden von den Beamten mit Schätzungen auf unterschiedlicher Grundlage beantwortet. Deutlich wird dadurch, daß die Zahlen nicht als die Wirklichkeit genau erfassende Werte interpretiert werden können. Dennoch sind sie nicht wertlos, kannten die Beamten doch die Verhältnisse in ihren Verwaltungsbezirken. Ihre Antworten geben Dimensionen an und zeigen Entwicklungen auf, so daß sich trotz der Ungereimtheiten und nachweisbaren Fehler mit ihren Zahlen die wirtschaftliche Situation in der Lüneburger Heide analysieren läßt.

<sup>17</sup> Ebd.

<sup>18</sup> So z.B. Sta. Ue., 224, Nr. 12: Beilage zur Nachweisung Uelzen, den 3.12.1827. Hsta. H., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Nachweisungen Celle, den 19.1.1828.

<sup>19</sup> Hsta. H., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Beilage zum Bericht Winsen/Aller, den 16.11.1827.

## 2.2. Die Ergebnisse der Erhebungen 1816 und 1827

Die Landwirtschaft war im Fürstentum Lüneburg der mit Abstand wichtigste Wirtschaftszweig. Im Ackerbau dominierten Getreide und Kartoffeln, daneben wurden noch Buchweizen, Kohl, Rüben usw., aber auch Flachs angebaut. Ein großer Teil der Ernte diente dem Eigenbedarf der Landbevölkerung oder wurde zur Versorgung der wenigen Städte der Region verwendet.

In der Umfrage von 1816 wurde der Bedarf von Mensch und Vieh quantifiziert (Tabelle 1). Die Angaben enthalten teilweise nicht miteinander übereinstimmende Zahlen. Der größte Teil der differierenden Angaben in Tabelle 1 betrifft Bereiche des niedrigen Verbrauchs, die von den Beamten nur schwer (oder überhaupt nicht) abgeschätzt werden konnte. Bei den Schweinen erklären sich die großen Unterschiede aus der verschiedenartigen Fütterungsweise in Stadt und Land. In Celle bekam das Tier jährlich 5 Himten<sup>20</sup> Gerste und 5 Himten Buchweizen, in der ländlichen Amtsvogtei Beedenbostel dagegen 12 Himten Buchweizen und 5 Himten Kartoffeln.

An einigen Stellen klaffen die Zahlen aber so weit auseinander, daß Fehler vorliegen müssen. So quantifizierte der Uelzener Magistrat den Jahresverbrauch eines Pferdes an Hafer auf 230 Himten, während die Tiere in Celle, dem Amt Medingen sowie den Amtsvogteien Winsen/Aller und Beedenbostel mit 50-104 Himten auskamen. Ebenso benötigten die Schafe bzw. Ziegen in Celle angeblich 15 Himten Hafer als Futter, im Amt Medingen aber nur 0,08 Himten Hafer und 0,5 Himten Kartoffeln. Die Angaben zum Verbrauch geben also im günstigsten Fall die Dimensionen an - und teilweise nicht einmal dies.

In aller Vorsicht lassen sich dennoch einige Schlüsse aus den Angaben ziehen. In den Städten wie in den Ämtern war Roggen die wichtigste Getreideart. In der ehemaligen Residenzstadt Celle wurde viel Weizen verzehrt, in der Landstadt Uelzen war der Bedarf an Weizen geringer, dafür der an Roggen größer. Auf dem Lande schließlich hatte der Weizen gegenüber dem Roggen nur noch eine untergeordnete Bedeutung. Dagegen wurden große Mengen von Hafer, Buchweizen und Kartoffeln für die Ernährung von Mensch und Tier benötigt. In den Städten war der Kartoffelverbrauch gering, während sich auf dem Lande diese Frucht bereits als Nahrungsmittel und Futter (vor allem für Schweine) durchgesetzt hatte (Tabelle 2).

Über die Anbauverhältnisse in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt die zweite Quelle Auskunft. In den Berichten von 1827 wurden nur Getreide und Kartoffeln als die bedeutendsten Ackerpflanzen näher untersucht. Das wichtigste Getreide war der Roggen, welches als Brotgetreide die größte Bedeutung für die Ernährung hatte. Zwar wurde kaum weniger Hafer als Roggen geerntet, aber der Hafer brachte höhere Erträge. So war die Anbaufläche für Roggen erheblich größer als die für Hafer. Der Hafer hatte keine dem Roggen vergleichbare Bedeutung in der Ernährung der Menschen: Hafergrütze war ein

<sup>20</sup> 1 Himten umfaßte 31,15166 l. Beiträge 1986, S. LX.



*Tabelle 1:* Der durchschnittliche jährliche Bedarf an Nahrungsmitteln für Mensch und Tier 1816 (in Himten).

Nahrungs- mittel	1 Mensch	1 Pferd	1 Rind	1 Schwein	1 Schaf/ Ziege	1 Federvieh
Weizen	0,50					
Roggen	8,00	13,73	1,00-2,19	0,55-2,45	0,01	
Gerste	0,25			0,13-5,00		0,25
Hafer	0,25	49,64- 230,00		0,02	0,04-15,00	0,25
Buch- weizen	0,25	2,14	0,09	5,00-12,00		
Erbsen	0,07-0,25					
Bohnen	0,03			0,16		
Kartoffeln	3,00-8,00		0,10-1,00	5,00-10,14	0,50	
Heu*		1,33-2,00	0,50-2,13		0,01-0,03	
Stroh*		1,00-3,00	0,10-1,06	0,01	0,01-0,02	

\* in Fuder

*Quellen:* Sta. Ce., 4B, Nr. 47: Aufstellung Celle, o.J. [1816]. Sta. Ue., 224, Nr. 12: Aufstellung Uelzen, den 31.10.1816. Hsta. H., Hann. 74 Medingen, Nr. 1250: Aufstellung o.O., o.J. [Medingen 1816]. Ebd.: Aufstellung o.O., o.J. [1816]. Ebd., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Aufstellung Winsen/Aller, den 1.11.1816. Ebd.: Aufstellung Beedenbostel, den 6.11.1816.

*Tabelle 2:* Der Bedarf an wichtigen Lebensmitteln pro Jahr und Einwohner 1816 (in Himten).

Verwaltungs- bezirk	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Buch- weizen	Kartoffeln
Stadt Celle	4,50	8,00	3,15	4,02	0,58	0,00
Stadt Uelzen	1,87	12,38	6,04	10,76	0,26	3,31
Amt Medingen	0,71	14,41	1,98	17,96	0,31	16,74
Amtsvogtei Winsen/Aller	1,18	21,61	0,44	11,39	4,80	9,17
Amtsvogtei Beedenbostel	0,51	10,75	0,45	9,49	7,92	6,72

*Quellen:* Sta. Ce., 4B, Nr. 47: Aufstellung Celle, o.J. [1816]. Sta. Ue., 224, Nr. 12: Aufstellung Uelzen, den 31.10.1816. Hsta. H., Hann. 74 Medingen, Nr. 1250: Aufstellung o.O., o.J. [Medingen 1816]. Ebd.: Aufstellung o.O., o.J. [1816]. Ebd., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Aufstellung Winsen/Aller, den 1.11.1816. Ebd.: Aufstellung Beedenbostel, den 6.11.1816.

übliches Nahrungsmittel, dennoch wurde ein großer Teil des Hafers an Pferde verfüttert. Weizen und Gerste wurden nur in geringem Umfang angebaut (Tabellen 3 und 4).

In den untersuchten Gebieten des Fürstentums Lüneburg wurde Weizen nur in geringen Mengen geerntet, mit Ausnahme des Amtes Bleckede. Dieses umfaßte neben den leichten Böden der Lüneburger Heide auch Teile der angrenzenden Elbmarschen mit ihrem schweren, ertragreichen Erdreich. In den anderen Gebieten mit besseren Böden dagegen dominierte der Roggenanbau gegenüber dem Weizen ebenso stark wie in den Gebieten mit ausschließlich leichten Böden. Sehr ungleichmäßig war der Haferanbau. Im Verhältnis zwischen Roggen- und Haferernten läßt sich kein Unterschied zwischen Ämtern mit besseren und schlechteren Böden erkennen. Gerste wurde in allen Bezirken in gleich geringem Maße angebaut, am meisten aber noch im Amt Bleckede mit seinen Marschböden (Tabelle 3).

Bei einer Betrachtung der Ernteergebnisse der einzelnen Jahre zeigen sich große Unterschiede zwischen den Ämtern. Anscheinend fielen die Ernten in den verschiedenen Teilen des Fürstentums sehr ungleichmäßig aus. Die Ernteerträge wurden von den Beamten realistisch beziffert. Dafür spricht nicht nur, daß für die Beantwortung der entsprechenden Frage mit den Grundsteuerrollen eine relativ präzise Grundlage vorhanden war, sondern die gemachten Angaben stehen im Einklang mit der Preisentwicklung auf den Märkten der Städte Lüneburg, Celle und Uelzen. Nach der schlechten Ernte von 1816<sup>21</sup> kam es im Jahr darauf trotz einer guten Ernte zu einer Teuerung. Die Preise waren erst 1818 wieder deutlich niedriger, obwohl die Ernte in diesem Jahr schlechter ausfiel als 1817. 1819-1821 stiegen die Ernteergebnisse, und die Preise sanken weiter. Dies galt auch für den Roggenpreis, der trotz guter Ernten erst 1820 deutlich fiel. Die nicht ganz so gute Ernte von 1822 ließ die Getreidepreise etwas ansteigen, aber 1823-1825 brachten die Bauern wieder so viel Getreide ein, daß die Preise sanken. Erst das Jahr 1826 brachte erneut eine schlechte Ernte, wodurch die Preise anzogen (Tabelle 4).<sup>22</sup>

Das Nahrungsmittelangebot aus den jährlichen Ernten wurde durch Importe vergrößert. Die Ein- und Ausfuhr von Getreide aus dem Ausland war Teil des

**Im Amt Medingen sowie in den Amtsvogteien Winsen/Aller und Beedenbostel wurden 1816 95% des Weizens, 90% des Roggens, 80% der Gerste, 95% des Hafers, 12% des Buchweizens und 85% der Kartoffeln einer durchschnittlichen Ernte eingebracht. Hsta. H., Hann. 74 Medingen, Nr. 1250: Aufstellung o.O., o.J. [Medingen 1816]. Ebd.: Aufstellung o.O., o.J. [1816]. Ebd., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Aufstellung Winsen/Aller, den 1.11.1816. Ebd.: Aufstellung Beedenbostel, den 6.11.1816. Auf dem Gebiet der Stadt Uelzen war 1816 die Ernte durchschnittlich ausgefallen, in den zur Stadt Celle gehörenden Gebieten wurde kein Ackerbau betrieben. Sta. Ue., 224, Nr. 12: Aufstellung Uelzen, den 31.10.1816. Sta. Ce., 4B, Nr. 47: Aufstellung Celle, o.J. [1816]. Gerhard/Kaufhold 1990, S. 32, 60, 93, 116-117, 149, 178, 208, 231. Sta. Ue., 224, Nr. 12: Aufstellung Uelzen, den 15.11.1827.**

Tabelle 3: Das Verhältnis der geernteten Getreidearten 1817-1826 in Indexzahlen (Roggen = 100).

Verwaltungsbezirk	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Amt Winsen/Luhe	3	100	4	134
Amt Bleckede	34	100	6	65
Amt Medingen	4	100	3	115
Stadt Uelzen	0	100	0	96
Amt Ebstorf	2	100	1	99
Amt Bodenteich	0	100	0	63
Burgvogtei Celle	1	100	3	30
Amtsvogtei Winsen/Aller*	6	100	6	211
Amt Gifhorn	6	100	10	69
Durchschnitt	6	100	4	98

\* nach Abzug der Aussaat

**Quellen:** Hsta. H., Hann. 74 Winsen/Luhe, Nr. 1243: Tabellarische Nachweisung Winsen/Luhe, den 1.12.1827. Ebd., Hann. 74 Bleckede W Reg. II Loc. 8, Nr. 10: Tabellarische Nachweisung Bleckede, o.J. Ebd., Hann. 74 Medingen, Nr. 1243: Verzeichnis Medingen, den 4.12.1827. Sta. Ue., 224, Nr. 12: Nachweisungen Uelzen, den 3.12.1827. Hsta. H., Hann. 74 Medingen-Ebstorf, Nr. 830: Tabelle Ebstorf, den 27.1.1828. Ebd., Hann. 74 Oldenstadt, Nr. 947: Tabelle Bodenteich, den 20.11.1827. Ebd., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Nachweisungen Celle, den 19.1.1828. Ebd.: Nachweisung Winsen/Aller, den 16.11.1827. Ebd., Hann. 74 Gifhorn, Nr. 912: Verzeichnis Gifhorn, den 9.12.1827. Ebd.: Tabelle Gifhorn, o.J. Ebd.: Tabelle Rötgesbüttel, den 8.12.1827. Ebd.: Tabelle Isenbüttel, den 21.11.1827. Für die Amtsvogtei Hermannsburg fehlen die Angaben. Hsta. H., Hann. 74 Bergen, Nr. 568: Nachweisung Hermannsburg, den 25.10.1827.

Fragenkataloges, aber damit wurden nicht alle Getreidelieferungen in und aus der Lüneburger Heide erfaßt. Es wurden weder die in den Marschen des Fürstentums Lüneburg erzielten und innerhalb des Territoriums verkauften Überschüsse, noch Importe aus den zu Kurhannover gehörenden landwirtschaftlichen Überschußgebieten berücksichtigt.

Bei einer Zusammenstellung der überlieferten Ernte-, Einfuhr- und Ausfuhrzahlen zeigt sich, daß die Einfuhren von Weizen und Gerste in Bezug auf die Ernten relativ hoch waren. Bei diesen nur in geringem Maße im Fürstentum Lüneburg kultivierten Getreidesorten mußten offensichtlich Importe aus dem Ausland einen wesentlichen Teil des Bedarfes decken. Bei den für die Ernährung so wichtigen Roggen und Hafer lag die Importquote dagegen relativ niedrig, aber es wurde weitaus mehr eingeführt als exportiert (Tabelle 5).

Für die große Bedeutung der Getreideeinfuhren sprechen die Ausführungen in den Quellen. Uelzen bezog 1817-1826 seinen Weizen aus dem Braunschwei-

*Tabelle 4:* Die Ernteergebnisse der Ämter Winsen/Luhe, Medingen, Ebstorf, Bodenteich, Gifhorn, der Burgvogtei Celle und der Stadt Uelzen 1817-1826 (in Himten).

Jahr	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
1817	21.167	802.176	26.999	772.267
1818	21.152	778.439	25.808	753.163
1819	22.257	806.215	27.018	788.111
1820	21.752	827.327	27.088	803.688
1821	21.810	858.418	27.267	826.149
1822	22.307	807.283	27.038	762.815
1823	21.343	823.363	27.897	779.335
1824	22.204	842.605	23.025	835.405
1825	21.173	831.222	27.241	795.882
1826	15.336	785.799	25.469	716.165
Summe	210.501	8.162.847	264.850	7.832.980

**Quellen:** Hsta. H., Hann. 74 Winsen/Luhe, Nr. 1243: Tabellarische Nachweisung Winsen/Luhe, den 1.12.1827. Ebd., Hann. 74 Medingen, Nr. 1243: Verzeichnis Medingen, den 4.12.1827. Sta. Ue., 224, Nr. 12: Nachweisungen Uelzen, den 3.12.1827. Hsta. H., Hann. 74 Medingen-Ebstorf, Nr. 830: Tabelle Ebstorf, den 27.1.1828. Ebd., Hann. 74 Oldenstadt, Nr. 947: Tabelle Bodenteich, den 20.11.1827. Ebd., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Nachweisungen Celle, den 19.1.1828. Ebd., Hann. 74 Gifhorn, Nr. 912: Verzeichnis Gifhorn, den 9.12.1827. Ebd.: Tabelle Gifhorn, o.J. Ebd.: Tabelle Rötgesbüttel, den 8.12.1827. Ebd.: Tabelle Isenbüttel, den 21.11.1827. Beim Amt Bleckede und bei der Amtsvogtei Winsen/Aller wurden nur die durchschnittlichen Ernten 1817-1826 angegeben, für die Amtsvogtei Hermannsburg fehlen die Angaben ganz. Daher wurden diese Amtsbezirke nicht berücksichtigt. Hsta. H., Hann. 74 Bleckede W Reg. II Loc. 8, Nr. 10: Tabellarische Nachweisung Bleckede, o.J. Ebd., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Nachweisung Winsen/Aller, den 16.11.1827. Hsta. H., Hann. 74 Bergen, Nr. 568: Nachweisung Hermannsburg, den 25.10.1827.

gischen, Magdeburgischen und den Elbmarschen des Fürstentums Lüneburg, den Roggen aus der Altmark und dem Mecklenburgischen sowie aus der Umgebung, Gerste aus dem Braunschweigischen, Magdeburgischen, Mecklenburgischen und der Altmark sowie Hafer aus dem Umland.<sup>23</sup> In Celle waren die Verhältnisse 1785 ähnlich: »Der gewöhnliche Zufuhr des Weizens geschieht von Braunschweig und Vorsfelde: der Rocken hingegen wird, je nachdem er an den einen oder andern Orth gut gerathen ist, entweder aus der Alte Mark Brandenburg oder dem Stift Hildesheim, Braunschweig und Vorsfelde angefahren; [...]«<sup>24</sup> Im Amt Bodenteich ließen sich Branntweinbrenner ihr Getreide aus dem Königreich Preußen und dem Herzogtum Braunschweig kommen,

Sta. Ue., 224, Nr. 12: Beilage zur Nachweisung Uelzen, den 3.12.1827. Sta. Celle, 4B, Nr. 47: Pro Memoria Celle, den 30.9.1785.

*Tabelle 5: Ernte, Einfuhr und Ausfuhr der Ämter Winsen/Luhe, Bleckede, Medingen, Ebstorf, Bodenteich, Gifhorn, der Burgvogtei Celle, der Amtsvogtei Winsen/Aller und der Stadt Uelzen 1817-1826 (in Him-ten).*

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
<b>Ernte</b>	<b>393.795</b>	<b>9.038.349</b>	<b>349.660</b>	<b>8.209.906</b>
<b>Einfuhr</b>	<b>355.546</b>	<b>637.424</b>	<b>261.838</b>	<b>392.034</b>
<b>Ausfuhr</b>	<b>30.180</b>	<b>20.100</b>	<b>4.440</b>	<b>108.846</b>

**Quellen:** Hsta. H., Hann. 74 Winsen/Luhe, Nr. 1243: Tabellarische Nachweisung Winsen/Luhe, den 1.12.1827. Ebd., Hann. 74 Bleckede W Reg. II Loc. 8, Nr. 10: Tabellarische Nachweisung Bleckede, o.J. Ebd., Hann. 74 Medingen, Nr. 1243: Verzeichnis Medingen, den 4.12.1827. Sta. Ue., 224, Nr. 12: Nachweisung Uelzen, den 3.12.1827. Hsta. H., Hann. 74 Medingen-Ebstorf, Nr. 830: Tabelle Ebstorf, den 27.1.1827. Ebd., Hann. 74 Oldenstadt, Nr. 947: Tabelle Bodenteich, den 20.11.1827. Ebd., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Nachweisungen Celle, den 19.1.1828. Ebd.: Nachweisung Winsen/Aller, den 16.11.1827. Ebd., Hann. 74 Gifhorn, Nr. 912: Verzeichnis Gifhorn, den 9.12.1827. Ebd.: Tabelle Gifhorn, o.J. Ebd.: Tabelle Rötgesbüttel, den 8.12.1827. Ebd.: Tabelle Isenbüttel, den 21.11.1827. Die Ernteergebnisse der Amtsvogtei Hermannsburg fehlen, so daß dieser Verwaltungsbezirk nicht berücksichtigt wurde. Hsta. H., Hann. 74 Bergen, Nr. 568: Nachweisung Hermannsburg, den 25.10.1827.

während die Amtsbrauerei in Bodenteich Gerste aus dem Lüneburger Amt Lüchow und dem Braunschweigischen heranzufuhrte.<sup>25</sup>

Der Handel verlief auf verschiedene Weise. Großverbraucher wie Müller, Bäcker, Brauer und Branntweinbrenner bezogen ihren Bedarf direkt aus weiter entfernten Gebieten des Fürstentums Lüneburg und des Königreiches Hannover oder aus dem Ausland, während die übrigen Bürger und »Landleute, welche in der Regel in den Mühlen von dem Mühlen-Metzen-Korn oder auf dem Markte einländisches Korn [...] oder bey Kornhändlern, die gewöhnlich gemischte, vom In- und Auslande bezogene Vorräthe haben,« kauften.<sup>26</sup>

Die Antworten der Beamten auf die Anfragen der Regierung zeichnen kein günstiges Bild von der Landwirtschaft in der Lüneburger Heide. Dies wird bei einem Vergleich der durchschnittlichen jährlichen Ernteergebnisse und Einfuhr-zahlen nach Abzug des Exports 1817-1826 mit dem in einigen Gebieten angegebenen jährlichen Bedarf 1816 deutlich. Danach hätte nicht nur die Stadt Uelzen, sondern auch die ländlich geprägten Bezirke Medingen und Winsen/Aller nicht ihren Eigenbedarf an den Grundnahrungsmitteln Roggen und Hafer decken können. In Uelzen wie im Amt Medingen bestand zusätzlich

Hsta. H., Hann. 74 Oldenstadt, Nr. 947: Bericht Bodenteich, den 30.11.1827. Vgl. auch ebd.: Pro Memoria Suderburg, den 20.11.1827.  
Hsta. H., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Nachweisung Celle, den 19.1.1828.

noch ein Mangel an Gerste. Letzterem fehlte es auch an Weizen, bei dem durch Importe in Uelzen und Winsen/Aller ein gewisser Überschuß bestand (Tabelle 6).

*Tabelle 6:* Deckung des durchschnittlichen jährlichen Getreidebedarfs der Stadt Uelzen, des Amtes Medingen und der Amtsvogtei Winsen/Aller durch Ernten und Importe nach Abzug der Exporte 1817-1826 (in Himten).

Verwaltungs- bezirk	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stadt Uelzen	+ 1.951	- 26.026	- 9.308	- 45.242
Amt Medingen	- 471	- 17.951	- 12.054	- 37.557
Amtsvogtei Winsen/ Aller	+ 2.259	- 9.565	+ 1.082	- 29.600

**Quellen:** Sta. Ue., 224, Nr. 12: **Aufstellung Uelzen**, den 31.10.1816. Ebd.: **Nachweisungen Uelzen**, den 3.12.1827. Hsta. H., Hann. 74 **Medingen**, Nr. 1250: **Aufstellung o.O., o.J. [Medingen 1816]**. Ebd.: **Aufstellung o.O., o.J. [1816]**. Ebd., Nr. 1243: **Verzeichnis Medingen**, den 4.12.1827. Ebd., Hann. 74 **Celle**, Nr. 1123: **Aufstellung Winsen/Aller**, den 1.11.1816. Ebd.: **Nachweisung Winsen/Aller**, den 16.11.1827.

Die Situation wurde dadurch gemildert, daß sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Abhängigkeit der Bevölkerung vom Getreide bereits durch den Anbau der Kartoffel deutlich verringert hatte, welche so große Lebensmittelerträge erbrachte wie keine andere Pflanzenart. In der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde die neue Frucht zum ersten Mal in einem fürstlichen Lustgarten im Fürstentum Lüneburg kultiviert. Um 1740 gelangten die ersten Knollen in die Gärten der Bauern dieses Gebietes. Die Kartoffeln setzten sich schnell durch, so daß sie um 1800 ein Grundnahrungsmittel der Landbevölkerung geworden waren.

Die schlechte Haltbarkeit der Kartoffel und die mangelhafte Infrastruktur sorgten dafür, daß Kartoffeln in der Heide ausschließlich für den Eigenbedarf auf dem Lande und für die Märkte der wenigen Städte angebaut wurden. Erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts sollte die Lüneburger Heide zu einer der wichtigsten Produktionsregionen der Kartoffel werden, welche die schnell wachsenden benachbarten Städte (vor allem Hamburg) versorgte, so daß die Kartoffel durch diesen profitablen Handel zum »Gold der Heide« wurde.<sup>27</sup>

In dem Ausschreiben von 1827 wurde nicht nach Ernteergebnissen gefragt, sondern nach der mit Getreide und mit Kartoffeln bepflanzten Ackerfläche. In den untersuchten Verwaltungsbezirken wurden 1817-1826 insgesamt 2.648.760 Calenberger Morgen mit Getreide bestellt, während 145.421 Morgen dem Anbau von Kartoffeln dienten. Setzt man die für den Anbau von Getreide

<sup>27</sup> Wendler 1992, S. 163-185.

und Kartoffeln genutzten Morgen mit der Einwohnerzahl der Verwaltungsbezirke in Beziehung, werden große Unterschiede sichtbar. In den neun Ämtern und der Stadt Uelzen zusammen kamen auf einen Einwohner 3,219 Morgen Getreide- und 0,177 Morgen Kartoffelacker. Über diesem Durchschnitt lagen Winsen/Aller, Medingen, Bodenteich, Ebstorf und Winsen/Luhe. Unterdurchschnittliche Werte wiesen Bleckede, Gifhorn, Hermannsburg und Celle auf. Gemessen an der Bevölkerungszahl gab es in der zentralen Lüneburger Heide am meisten Anbauflächen. In den nördlichen Ämtern, welche neben den Heideböden auch Marschen umfaßten, waren die Werte schon geringer. Die Gebiete im Süden der Lüneburger Heide lagen deutlich unter dem Durchschnitt (mit Ausnahme der Amtsvogtei Winsen/Aller). Hier wurden die Äcker entweder intensiver bestellt, oder die Region hing stärker von Einfuhren ab als die zentrale und nördliche Lüneburger Heide.

*Tabelle 7: Der Umfang des Getreide- und Kartoffelbaus (in Calenberger Morgen) und die Bevölkerung 1817-1826.*

Verwaltungsbezirk	Getreidebau	Kartoffelbau	Bevölkerung
<b>Amt Winsen/Luhe</b>	<b>849.352</b>	<b>37.702</b>	<b>210.860</b>
<b>Amt Bleckede</b>	<b>254.962</b>	<b>14.168</b>	<b>81.925</b>
<b>Amt Medingen</b>	<b>307.174</b>	<b>21.318</b>	<b>86.819</b>
<b>Stadt Uelzen</b>	<b>8.550</b>	<b>1.060</b>	<b>27.000</b>
<b>Amt Ebstorf</b>	<b>206.016</b>	<b>10.069</b>	<b>55.124</b>
<b>Amt Bodenteich</b>	<b>480.670</b>	<b>23.300</b>	<b>102.677</b>
<b>Amtsvogtei Hermannsburg</b>	<b>55.800</b>	<b>2.300</b>	<b>23.054</b>
<b>Burgvogtei Celle</b>	<b>86.417</b>	<b>5.401</b>	<b>72.844</b>
<b>Amtsvogtei Winsen/Aller</b>	<b>117.900</b>	<b>8.600</b>	<b>28.859</b>
<b>Amt Gifhorn</b>	<b>281.919</b>	<b>21.503</b>	<b>133.665</b>
<b>Summe</b>	<b>2.648.760</b>	<b>145.421</b>	<b>822.827</b>

*Quellen:* Hsta. H., Hann. 74 Winsen/Luhe, Nr. 1243: Tabellarische Nachweisung Winsen/Luhe, den 1.12.1827. Ebd., Hann. 74 Bleckede W Reg. II Loc. 8, Nr. 10: Tabellarische Nachweisung Bleckede, o.J. Ebd., Hann. 74 Medingen, Nr. 1243: Verzeichnis Medingen, den 4.12.1827. Sta. Ue., 224, Nr. 12: Nachweisungen Uelzen, den 3.12.1827. Hsta. H., Hann. 74 Medingen-Ebstorf, Nr. 830: Tabelle Ebstorf, den 27.1.1828. Ebd., Hann. 74 Oldenstadt, Nr. 947: Tabelle Bodenteich, den 20.11.1827. Ebd., Hann. 74 Bergen, Nr. 568: Nachweisung Hermannsburg, den 25.10.1827. Ebd., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Nachweisungen Celle, den 19.1.1828. Ebd.: Nachweisung Winsen/Aller, den 16.11.1827. Ebd., Hann. 74 Gifhorn, Nr. 912: Verzeichnis Gifhorn, den 9.12.1827. Ebd.: Tabelle Gifhorn, o.J. Ebd.: Tabelle Rötgesbüttel, den 8.12.1827. Ebd.: Tabelle Isenbüttel, den 21.11.1827.

Eine Sonderstellung nahm die Stadt Uelzen ein. Sie hatte die niedrigsten Werte mit 0,317 Morgen Getreide- und 0,039 Morgen Kartoffelland pro Einwohner. Dies lag an dem geringen Umfang des zur Stadt gehörigen Ackerlan-

des. Die Stadtbewohner, welche über Felder und Gärten verfügten, bauten in relativ großem Maße Kartoffeln an. Über 11% der gesamten Getreide- und Kartoffelfläche wurde mit Kartoffeln bestellt, mehr als in jedem anderen Amt. Insgesamt gesehen wurden aber in den Ämtern nur wenige Felder für den Anbau der Kartoffel genutzt, so daß im Vergleich zum Getreideanbau die Kultivierung der Kartoffel eine nur untergeordnete Bedeutung hatte.

Im Laufe der Zeit verstärkte sich der Stellenwert der Kartoffel. Sie spielte eine große Rolle bei der Intensivierung der niedersächsischen Landwirtschaft in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.<sup>28</sup> Unter dem Druck einer ansteigenden Bevölkerung wuchs das Bedürfnis nach dieser ertragreichen Pflanze. Die Bevölkerung vergrößerte sich im zweiten und dritten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts erheblich. Lebten 1817 in den neun Ämtern 77.772 Menschen, waren es 1826 schon 85.432.<sup>29</sup> Dies bedeutet eine Steigerung um fast 10% in zehn Jahren. Es ist nicht von großer Bedeutung, ob die Zahlen im einzelnen stimmen - es gibt keine Aufzeichnungen darüber, wie sie ermittelt wurden -, sondern daß die Beamten übereinstimmend eine starke Zunahme der Bevölkerung in diesem Zeitraum feststellten.

### 3. Diskussion der Ergebnisse

Die Berichte und Aufstellungen der Beamten von 1816 und 1827 geben eine Vorstellung von den damaligen Verhältnissen in der Landwirtschaft, sind aber in vieler Hinsicht unzureichend und fehlerhaft. Die Beamten lieferten Zahlen von begrenzter Reichweite. Allgemeine Einschätzungen und Erfahrungswerte lagen den Angaben zugrunde, so daß sie nicht genauer sind, als es qualitative Berichte gewesen wären. Diese Feststellung bestätigt die Erfahrung bei Zahlen aus vorstatistischer Zeit, daß eine Beurteilung nur unter Berücksichtigung der Umstände möglich ist, unter denen sie ermittelt wurden.

Wendler 1992, S. 170-174. Wächter 1959, S. 112-113.

Hsta. H., Hann. 74 Winsen/Luhe, Nr. 1243: Tabellarische Nachweisung Winsen/Luhe, den 1.12.1827. Ebd., Hann. 74 Bleckede W Reg. II Loc. 8, Nr. 10: Tabellarische Nachweisung Bleckede, o.J. Ebd., Hann. 74 Medingen, Nr. 1243: Verzeichnis Medingen, den 4.12.1827. Ebd., Hann. 74 Medingen-Ebstorf, Nr. 830: Tabelle Ebstorf, den 27.1.1828. Ebd., Hann. 74 Oldenstadt, Nr. 947: Tabelle Bodenteich, den 20.11.1827. Ebd., Hann. 74 Bergen, Nr. 568: Nachweisung Hermannsburg, den 25.10.1827. Ebd., Hann. 74 Celle, Nr. 1123: Nachweisungen Celle, den 19.1.1828. Ebd.: Nachweisung Winsen/Aller, den 16.11.1827. Ebd., Hann. 74 Gifhorn, Nr. 912: Verzeichnis Gifhorn, den 9.12.1827. Ebd.: Tabelle Gifhorn, o.J. Ebd.: Tabelle Rötgesbüttel, den 8.12.1827. Ebd.: Tabelle Isenbüttel, den 21.11.1827. Der Uelzener Magistrat nannte nur die durchschnittliche Bevölkerungszahl 1817-1826, die daher nicht berücksichtigt wurde. Sta. Ue., 224, Nr. 12: Nachweisungen Uelzen, den 3.12.1827.



Geben die Angaben von 1816 bzw. 1827 auch nur annähernd die Wirklichkeit wieder, so konnte die Landwirtschaft in der Lüneburger Heide ihren Getreidebedarf nur knapp oder nicht ausreichend decken. Insbesondere die Städte hätten ohne Importe aus dem Ausland nicht bestehen können. Verschärft wurde diese Situation durch die stark wachsende Bevölkerung im frühen 19. Jahrhundert. Vor diesem Hintergrund wird die Aussage G. Hassels verständlich, der in seiner Darstellung des Königreiches Hannover über das Fürstentum Lüneburg 1819 schrieb: »Der Ackerbau ist zwar der vornehmste Zweig der Landwirtschaft; allein nur in den Marschen lohnt derselbe mit sichern und reichen Ernten, und im Ganzen erzeugt die Provinz für ihre schwache Bevölkerung kaum so vieles Korn, als sie braucht.«<sup>30</sup> Die Situation änderte sich auch durch die Kultivierung der Kartoffel nicht grundsätzlich, die am Beginn des 19. Jahrhunderts ein Grundnahrungsmittel der (Land-) Bevölkerung war und eine große Rolle in der Tierfütterung (vor allem bei den Schweinen) spielte. Als Handelsgut diente sie noch nicht.

Die negativen Ergebnisse beim Getreidebau belegen, daß in anderen agrarischen und gewerblichen Bereichen des Fürstentums Gewinne erzielt worden sein müssen, um die negative Bilanz auszugleichen. G. Hassel schreibt dazu: „Was die Provinz zur Ausfuhr bringt, besteht in Wolle, Haidmanchester und wollenen Strümpfen, Kaufgarn und Löwentleinen, fetten Hammeln und Schnuk-ken, Pferden und Füllen, Kälbern, Bau- und Brennholz, Torf, Honig und Wachs, Gänsen und Federvieh, Wacholder- und Heidelbeeren, Buchweizen und Grütze, Eichenborke, Molden und Holzwaren, Strohhühlen, Fischen, Krebsen und Neunaugen, Stubensand und einigen geringeren Artikeln, wozu die Nähe von Hamburg, Braunschweig und Hannover sehr beförderlich ist.“<sup>31</sup>

Es können verschiedene Schlußfolgerungen aus den Ergebnissen der staatlichen Umfragen von 1816 und 1827 gezogen werden. So läßt es sich mit den zeitgenössischen Agrarreformern als Zeichen einer Krise auffassen, daß die Agrarregion Lüneburger Heide kaum in der Lage war, ihren Eigenbedarf an pflanzlichen Lebensmitteln zu decken bzw. einen nennenswerten Überschuß zu erzielen. Ohne Zweifel hatten die Reformer mit ihrem Hinweis auf die Möglichkeiten zur Produktionssteigerung in der Lüneburger Landwirtschaft recht, wie sich im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts zeigen sollte.

Doch seit wann bestand die zu geringe Getreideproduktion in der Lüneburger Heide? Reichte die Getreideproduktion erst durch die seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts stark wachsende Bevölkerung<sup>32</sup> nicht mehr aus? Gab es überhaupt eine Krise der Lüneburger Landwirtschaft am Beginn des 19. Jahrhunderts? Der nicht ausreichende Getreidebau kann auch als Indiz für eine interregionalen Spezialisierung angesehen werden, bei der die ostelbischen und südniedersächsischen Territorien (sowie die Marschen des Fürstentums Lüneburg) den Ge-

<sup>30</sup> Hassel 1981, S. 63.

<sup>31</sup> Ebd., S. 64. Vgl. auch Thaer 1799, S. 30-31.

<sup>32</sup> Hagenah 1985, S. 163.

treidebau forcierten, die Landbevölkerung der Lüneburger Heide dagegen andere agrarische und gewerbliche Bereiche intensivierte. Über die Rolle der Lüneburger Heide in der Semiperipherie der entstehenden »modernen Weltwirtschaft«<sup>33</sup> ist zu wenig bekannt, als daß sich die durch die Umfragen von 1816 und 1827 aufgeworfenen Fragen abschließend beantworten ließen.

## Quellen

- Hauptstaatsarchiv Hannover (Hsta. H.)
- Hann. 74 Bergen, Nr. 568.
  - Hann. 74 Bleckede W Reg. II Loc. 8, Nr. 10.
  - Hann. 74 Celle, Nr. 1123.
  - Hann. 74 Gifhorn, Nr. 912.
  - Hann. 74 Medingen, Nr. 1243, 1250.
  - Hann. 74 Medingen-Ebstorf, Nr. 4, 830.
  - Hann. 74 Oldenstadt, Nr. 947.
  - Hann. 74 Winsen/Luhe, Nr. 1243.
- Stadtarchiv Celle (Sta. Ce.)
- 4B, Nr. 47.
- Stadtarchiv Uelzen (Sta. Ue.)
- 224, Nr. 12.

## Literatur

- Abel, Wilhelm: Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Europa. Versuch einer Synopsis, Hamburg-Berlin 1974.
- Beiträge zur niedersächsischen Preisgeschichte des 16. bis 19. Jahrhunderts, hrsg. v. Reinhard Oberschelp, Hildesheim 1986 (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover).
- Brakensiek, Stefan: Agrarreformen und ländliche Gesellschaft. Die Privatisierung der Marken in Nordwestdeutschland 1750-1850, Paderborn 1991 (Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 1).
- Brüning, Kurt: Zur Geschichte des Niedersächsischen Amtes für Landesplanung und Statistik, in: Neues Archiv für Niedersachsen 5 (1951), S. 305-323.
- Conrady, Sigisbert: Die Wirksamkeit König Georgs III. für die hannoverschen Stammlande, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 39 (1967), S. 150-191.
- Dipper, Christof: Die Bauernbefreiung in Deutschland 1790-1850, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1980 (Urban-Taschenbücher, Bd. 298).

**Hauptmeyer 1994, S. 215-230.**

- Festschrift zur Säcularfeier der Königlichen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Celle am 4. Juni 1864, 3 Abteilungen in 4 Bde., Hannover 1864-65.
- Franz, Günther Verwaltungsgeschichte des Regierungsbezirkes Lüneburg, Bremen-Horn 1955 (Niedersächsisches Amt für Landesplanung und Statistik, Reihe A, Bd. 54).
- Gerhard, Hans-Jürgen/Kaufhold, Karl Heinrich: Preise im vor- und frühindustriellen Deutschland. Grundnahrungsmittel, Göttingen 1990 (Göttinger Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 15).
- Hagenah, Ulrich: Ländliche Gesellschaft im Wandel zwischen 1750 und 1850 -das Beispiel Hannover, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 57 (1985), S. 161-206.
- Hassel, G.: Neueste Kunde des Königreichs Hannover, des Herzogthums Braunschweig und des Herzogthums Oldenburg, Weimar 1819, auszugsweiser Nachdruck in: Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte: Hannover, bearb. v. Iselin Gundermann und Walther Hubatsch, Marburg/Lahn 1981 (Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815-1945, Reihe A, Bd. 10), S. 44-97.
- Hauptmeyer, Carl-Hans: Der Raum Hannover im entstehenden internationalen System, in: Ders. (Hrsg.): Hannover und sein Umland in der frühen Neuzeit, Bielefeld 1994 (Hannoversche Schriften zur Regional- und Landschaftsgeschichte, Bd. 8), S. 215-230.
- Landwirtschaft im nördlichen Westfalen um 1800. Eine Untersuchung des Freiherrn vom Stein aus seiner Mindener Amtszeit, hrsg. v. Bernd-Wilhelm Linnemeier, Münster-New York 1994 (Beiträge zur Volkskultur in Nordwest-deutschland, Bd. 84).
- Rheinische Landwirtschaft um 1820. Die Schwerzsche Agrarenquete im Regierungsbezirk Aachen, bearb. v. Gert Fischer und Wolfgang Herborn, Köln 1987 (Beiträge zur rheinischen Volkskunde, Bd. 2).
- Linde, Hans: Das Königreich Hannover an der Schwelle des Industriezeitalters, in: Neues Archiv für Niedersachsen 5 (1951), S. 413-443.
- Schneider, Karl Heinz /Seedorf, Hans Heinrich: Bauernbefreiung und Agrarreformen in Niedersachsen, Hannover 1989.
- Thaer, Albrecht: Beschreibung des Herzogthums Lüneburg in landwirthschaft-licher Hinsicht, Teil 1 [Teil 2 ist nicht erschienen], in: Annalen der Niedersächsischen Landwirtschaft 1 (1799), 3. Stück, S. 1-92.
- Ulbricht, Otto: Englische Landwirtschaft in Kurhannover in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ansätze zur historischen Diffusionsforschung, Berlin 1980 (Schriften zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 32).
- Völksen, Gerd: Landschaftsentwicklung der Lüneburger Heide, in: Dieter Brosius et al.: Die Lüneburger Heide, Hannover 1984 (Schriftenreihe der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung: Landschaften Niedersachsens und ihre Probleme, Bd. 3), S. 5-33.

- Wächter, Hans-Helmut: Die Landwirtschaft Niedersachsens vom Beginn des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, Bremen-Horn 1959 (Veröffentlichungen des Instituts für Landesplanung und für niedersächsische Landeskunde an der Universität Göttingen, Reihe A, Bd. 72).
- Wendler, Ulf: Der Kartoffelanbau in der Lüneburger Heide bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Helmut Ottenjann/Karl-Heinz Ziessow (Hrsg.): Die Kartoffel. Geschichte und Zukunft einer Kulturpflanze, Cloppenburg 1992 (Arbeit und Leben auf dem Lande, Bd. 1), S. 163-185.
- Wrase, Siegfried: Die Anfänge der Verkuppelungen im Gebiet des ehemaligen Königreichs Hannover, Hildesheim 1973 (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen, Bd. 5).